

Technodrome Soap Opera

- Der lange Weg -

Von MariLuna

Kapitel 2: Kapitel 2

2. Kapitel

Gegenwart:

Keuchend wirft er den Kopf in den Nacken, und das schwache Licht bricht sich in seinen weitaufgerissenen dunkelblauen Augen, läßt sie von innen her erstrahlen, und dieser Anblick in Verbindung mit seinem gehauchten Namen ist alles, was Shredder braucht, um ihm über die Klippe zu folgen.

Schweratmend, einander fest umklammernd, spüren sie den letzten Nachwehen nach, bis auch das letzte Zittern erstirbt und nur diese träge Zufriedenheit zurückbleibt. Nur nach und nach kehren sie zurück ins Hier und Jetzt, und wie bei allem, was da zwischen ihnen wächst, lassen sie sich Zeit, genießen jede einzelne Sekunde, und so rollt sich Shredder auch nicht von ihm herunter, sondern rutscht nur, und Bebop dreht sich zur selben Zeit, so daß sie schließlich beide auf der Seite liegen, die Gesichter einander zugewandt und sich gegenseitig umschlingend.

Seufzend schließt Bebop die Augen, genießt die Hand, die ihn zärtlich hinter dem rechten Ohr krault und sich von dort langsam zu seinem Gesicht vorarbeitet. Über die Schläfe zu den breiten Wangenknochen, die kleine Narbe dort, um dann ganz sachte über die gesamte Länge seiner Schnauze zu streicheln.

Unwillkürlich lehnt er sich in diese Berührung hinein, schmiegt sich gleichzeitig fester an die breite Brust des Mannes neben ihm, der ihm so viel Halt und Sicherheit verspricht.

Ruhig, verlässlich, trotz seines aufbrausenden Temperaments.

Jemand, der ihn emotional auffängt, noch viel mehr als es Rocksteady je können wird. Jemand, der ihm Stabilität verspricht und den er gleichzeitig mit all seiner Liebe überschütten kann, von der er bisher gar nicht wusste, dass sie in ihm steckt.

Es ist neu, es ist aufregend und wunderschön, aber vor allem auch erstaunlich unkompliziert.

Ein neckisches Ziehen an seinem Nasenring holt ihn aus seinen Gedanken.

„Hey!“ Spielerisch schnappt er nach diesen frechen Fingern und erntet nur ein leises Lachen, gefolgt von einem kleinen Kuss mitten auf die Nasenspitze.

Und dann fühlt sich Bebop noch fester in diese schöne, warme Umarmung gezogen, bevor sich Shredder auf den Rücken dreht und er, noch immer in dessen Armen, halb auf ihm zu liegen kommt. Zufrieden aufseufzend bettet Bebop seinen Kopf auf diese schöne, breite Schulter, legt ihm seinen freien Arm - der andere dient Shredder als Nackenstütze - quer über die Brust und schmiegt sich genüsslich an ihn.

Das ist die Position, in der er sich wohl fühlt, in der er selbst Halt findet und genauso viel zurückgeben kann.

Es stört ihn nicht, dass Shredder bisher kein einziges Wort gesagt hat. Im Gegenteil.

Er liebt diese stille Art, er mag es nicht, wenn alles zerredet wird. Außerdem – so viel Shredder sonst auch reden kann, die für ihn wirklich wichtigen Dinge erledigt er in absolut ernstem Schweigen.

Genau wie ihre allererste richtige Umarmung, von der er gar nicht wusste, dass es eine dieser Art war.

Vergangenheit:

Zwei Wochen ist die Kneipenschlägerei nun schon her.

Er zieht sich zurück.

Liest viel.

Bücher ohne Bilder.

Weicht aus.

Vermeidet Augenkontakt, auch, wenn man das hinter seiner verspiegelten Brille nicht wirklich sehen kann.

Wird durch den permanenten Schlafmangel reizbar wie ... nun ja, ein Eber.

Blüht nur dann auf, wenn sie auf die Turtles treffen oder auf andere, mit denen er sich prügeln kann.

Sein Benehmen ist so widersprüchlich und atypisch, dass es schnell auffällt.

„Bebop, was ist los mit dir?“

„Nichts, Chefchen.“

Er kann dem forschenden Blick dieser braunen Augen nicht standhalten und betrachtet interessiert seine roten Turnschuhe.

Plötzlich spürt er warme Finger unter seinem Kinn, die sanft, aber beharrlich seinen

Kopf in die Höhe drücken.

Hinter seiner lila Brille kneift er die Augen zusammen. Nein, er will den anderen nicht ansehen, will nicht die Sorge sehen, die sich zunehmend in diese braunen Augen geschlichen hat.

„Ich ... ich bin nicht ...“ platzt es plötzlich aus ihm heraus, doch mitten im Satz beißt er sich erschrocken auf die Zunge.

„Was?“ hakt Shredder sachte nach.

Er ist schon lange nicht mehr der strenge Boss, und wenn Bebop es sich genau überlegt, war er das auch nur, wenn sie mal wieder irgend etwas verbockt hatten.

„Du bist nicht *was*, Bebop?“

Bebop.

Er nennt ihn inzwischen nur noch bei seinem Namen.

Wann hat er ihn eigentlich zum letzten Mal mit einem seiner kreativen Schimpfnamen bedacht?

Bei Rocksteady macht er das noch, aber bei ihm ...

„Kein Loser“, murmelt Bebop. Er nimmt das erstbeste war ihm neben dem eigentlichen Problem einfällt.

Für einen unendlich erscheinenden Augenblick herrscht Stille.

Er wagt es vorsichtig zu blinzeln, und sieht sofort die steile Falte zwischen Shredders Augenbrauen.

„Nein“, meint dieser dann gedehnt, und Bebop weiß aus jahrelanger Erfahrung, daß seine Lüge als solche durchschaut wurde.

„Aber ich mag dich trotzdem.“

Ein aufmunterndes Augenzwinkern und eine Hand, die vergnügt durch seine Irokesenfrisur wuschelt.

Bebops Herzschlag setzt aus und beginnt danach doppelt so schnell zu hämmern. Er steht da wie gelähmt, sieht seinem Chef nach, wie dieser mit wehendem Umhang hinter der nächsten Biegung verschwindet und läßt sich dann kraftlos an der Wand hinunterrutschen.

Keuchend fährt er in die Höhe, noch ganz desorientiert von einem dieser Träume, und das, obwohl er sich fest vorgenommen hatte, nicht einzuschlafen, auf gar keinen Fall einzuschlafen, nicht, solange sie sich in dieser alten Fabrikhalle verstecken. Aber es ist passiert, und als er realisiert, wo er sich befindet, dass sie mal wieder auf der Erde sind, mitten in einem Einsatz, da ist alles auf einmal zu viel.

Und ehe er es verhindern kann, flüstert er heiser in das diffuse Halbdunkel:

„Ich bin nicht schwul.“

„Wen interessiert das?“ Rocksteady wirft ein Kissen nach ihm, dreht sich auf die Seite und zieht sich die Decke über den Kopf.

„Aber...“, zittert plötzlich Bebops ungewohnt kleinlaute Stimme an seine Ohren, „... mal angenommen wenn doch, wären wir dann immer noch Freunde?“

„Logo“, Rocksteady klingt müde und irgendwie beleidigt. „Dann bleiben mehr Bunnys für mich. Und jetzt halt die Klappe und penn weiter.“

Stille.

Dann weht ein beinahe unhörbares „danke“ durch die Halle.

Shredder, der fünf Meter weiter an einem Pfeiler gelehnt Wache schiebt, hat das geflüsterte Gespräch mit Interesse verfolgt. Seine Augenbrauen sind derweil immer höher gekrochen, nähern sich jetzt aber wieder ihrer normalen Position.

In seinen Augenwinkeln erscheinen kleine Fältchen, als sich seine Lippen unter dem Helm zu einem leichten Lächeln verziehen.

Zwei Tage später hängt das Technodrom nicht mehr in der Dimension X, sondern am Nordpol auf der Erde fest.

Es ist bitterkalt.

Schnee und Eis überall und die Heizung funktioniert auch nicht richtig.

Aber der Himmel ist stahlblau und irgendwie erinnert ihn das ganze an eine Märchenlandschaft.

Ein Wintermärchen, genauer gesagt.

Die Luft ist eisig, aber unglaublich frisch, und nachdem er und Rocksteady beinahe eine ganze Fußballmannschaft aus Schneemännern gebaut haben, liefern sie sich jetzt eine Schneeballschlacht, in die sie Shredder, als dieser kommt, um die Footroboter, bei der Reparatur des Technodroms zu überwachen, einfach mit einbeziehen.

Unaufhaltsam fliegen Schneebälle durch die Luft, begleitet von laut krakeelten und nicht ernst gemeinten Herausforderungen und Beleidigungen.

Irgendwann dreht sich Rocksteady um, weil ihm kalt wird und geht zurück ins mehr oder weniger warme Technodrom.

Bebop sieht ihm hinterher, überlegt sich, ob er ihm nicht doch lieber folgen soll, denn noch immer möchte er ungern in Shredders Nähe alleine bleiben, da trifft ihn ein Schneeball mitten ins Kreuz, und während er noch herumwirbelt, um es dem Übeltäter heimzuzahlen, wird er zu Boden gerissen und landet rücklings im Schnee.

Er starrt direkt in ein Paar dunkler, mandelförmiger Augen und erstarrt augenblicklich.

Angepaßt an dieses Wetter trägt sein Chef nicht wie sonst seine Metallrüstung, sondern ganz normal wie er nur Mütze, Schal, Handschuhe, Mantel, Jeans und Stiefel. Er kann sehen, wie Shredders Atem in weißen Dampfwölkchen in die kalte Luft entweicht um sich dort irgendwo mit seinen eigenen Dampfwölkchen zu vermischen.

„Hab dich“, grinst Shredder und in einem Tonfall, der Bebop noch mehr Schauer über den Rücken jagt als all der Schnee, der in den Kragen seines Parkas gerieselt ist.

Von einem Moment zum anderen hämmert und klopft sein Herz so heftig gegen seine Rippen, daß er sich wundert, daß es niemand außer ihm hört.

„Ich ...“, beginnt er mit rauher Stimme, die versagt, als ihm bewusst wird, daß Shredder ihn an den Handgelenken gepackt hat und sich auf seine Hüfte gesetzt hat.

Seine Augen werden groß und rund vor Entsetzen, während sein Herz gleich noch etwas schneller pumpt.

Er hat Angst, dass der andere etwas bemerkt, trotz des dicken Parkas. Er sitzt verdammt ungünstig und er müsste jetzt nur einmal mit den Hüften nach oben ... er würgt diesen Gedanken sofort ab, und auch diese verräterische Bewegung kann er im Keim stoppen.

„Bebop...“

Dieser kämpft noch immer gegen seine Instinkte und daher dringen die nächsten Worte nur wie durch einen Nebel zu ihm hindurch.

„Sag mir, was dich bedrückt.“ Als er Bebops deutliches Zögern bemerkt, fügt er hinzu: „Ich lasse dich erst wieder gehen, bis du mir die Wahrheit gesagt hast.“

Bebop holt einmal tief Luft, und in seiner Furcht, daß sein Körper ihn verraten könnte, gibt er auf.

„Ich ... ich glaube, ich ... ichglaubeichstehaufMänner“, haspelt er so schnell hervor, daß es eigentlich nicht viel mehr als ein Zischen ist, aber Shredder versteht ihn trotzdem.

Ängstlich wartet Bebop auf den Abscheu und die Verachtung, die ihn jetzt sicher treffen wird, aber Shredders Gesicht bleibt völlig ruhig. Wenn man von der Neugierde in seinen Augen absieht.

„Hm, meinst du das jetzt ganz allgemein, oder gilt das nur für jemand ganz bestimmten?“

„Wie? Was?“

Hat er ihn ertappt?

Scheiße.

Bebop versucht trotz seiner drohenden Panik ruhig zu atmen, und Shredders nächste Worte sind beinahe wie eine Erlösung.

„Vergiß einfach mal dieses strenge Schubladendenken und sei dir bewußt, dass sowas dem Herzen ziemlich egal ist. Man liebt, wen man liebt. So, und jetzt bleibt nur noch die Frage zu klären, ob du aussteigen willst, wieder ein Mensch sein willst...“

Bebop starrt ihn nur mit offenem Munde an. Er versteht im Moment nicht wirklich, was hier abgeht – was auch immer noch an all dem Blut liegt, das sich anstatt in seinem Gehirn zu kreisen lieber auf seine Körpermitte konzentriert.

Er erwacht erst wieder aus seiner Starre, als ihn ein behandschuhter Zeigefinger sachte an den großen Schweinerüssel stupst.

„Aber sei dir gewiss – wenn der Kerl dich wirklich liebt, dann deshalb, weil du bist, was du bist. Dann nimmt er dich auch als Mutanten.“

„Ah ... Chefchen“, für Bebop klingt seine eigene Stimme absolut fremd, so tief und rauh wie diese plötzlich ist, „du würdest mich nicht fortjagen, weil ich ... auf Kerle stehe?“

„Meine Güte, Bebop“, Shredder wirkt regelrecht erleichtert, „ist es das, weswegen du dich so komisch verhältst? Du hast Angst, ich würde dich feuern? Mal ehrlich, dafür gäbe es ganz andere Gründe, unter anderem nervende Inkompetenz, aber du bist noch immer hier, oder?“

Nervende Inkompetenz. Diese Worte tun weh, aber sie entsprechen ja nur der Wahrheit, wie er weiß. Und so nickt Bebop zögernd und atmet gleich darauf auf, als Shredder lachend hinzufügt:

„Siehst du? Also, hör auf, dir über solchen Blödsinn den Kopf zu zerbrechen und erzähl mir lieber von diesem Kerl.“

Für einen kurzen Augenblick scheint es, als wolle Bebop ihm alles erzählen, aber dann dreht er nur den Kopf beiseite.

„Er will sowieso nichts von mir.“ Die Endgültigkeit in seiner Stimme überrascht ihn selbst.

„Oh“, macht Shredder nur mitfühlend, zögert und fragt dann leise: „Bist du sicher?“

Ob er sich sicher ist?

Natürlich.

Keine Chance.

Und genau dies wird ihm erst in diesem Moment richtig klar.

Und es tut weh.

Mehr als ein Nicken bringt er daher nicht zustande, und seinem Chef dabei in die

Augen zu sehen ist ihm auch unmöglich.

Er spürt aber ganz genau dessen prüfenden Blick, es ist einer dieser überaus seltenen, aber dafür für ihn umso typischeren, weil sie einem wirklich unter die Haut gehen.

Und plötzlich spürt Bebop, wie seine unerreichbare Liebe von ihm hinuntergeht, aber bevor er es auch nur im Ansatz bedauern kann, wird er am Handgelenk gepackt und auf die Füße gezogen.

Er wagt es immer noch nicht, ihn anzusehen und hält den Blick daher krampfhaft gesenkt.

Es macht ihn nervös, daß Shredder so gar nichts zu ihm sagt.

Seine Augen beginnen zu brennen, und er senkt den Kopf noch tiefer.

Und dann, völlig überraschend, fühlt er zwei starke Arme um sich und findet sich Gesicht voran an einen dunkelbraunen Fellmantel gepresst wieder.

Er weiß nicht, wie lange sie wirklich dort stehen, ihm selbst kommt es wie eine Ewigkeit vor.

Eine bittersüße Ewigkeit, denn er weiß, dass dies hier als eine rein freundschaftliche Geste gedacht ist.

Und so wagt er es auch nicht, diese Umarmung zu entgegen.

Fast leblos baumeln seine Arme an ihm herab.

Und leblos fühlt er sich auch.

Das penetrante Klingeln von Shredders Kommunikator, dem man sofort anhört, dass es nur Krang sein kann, der am anderen Ende hockt, erlöst ihn schließlich.
